

18/8/1963

18. Aug. 1963

DAS PORTRÄT

Paul Zimmermann DER WOCHE

Am 3. April 1962 gegen 21 Uhr schlugen helle Flammen aus dem Dach der Waldschänke in Klingberg, und blutrot färbte sich der nächtliche Himmel über dem Kurgebiet Pönitzer See. In dieser Nacht sank nicht nur ein beliebtes Ausflugsziel der Lübecker und Hamburger in Schutt und Asche, sondern der Ort Klingberg verlor auch sein Stammhaus. Das 1756 als Bauernkate errichtete Anwesen stand unter Denkmalschutz. Zwischen den vielen Menschen, die hilflos dem Zerstörungswerk der Flammen zuschauen mußten, stand auch Paul Zimmermann.

Den 84jährigen traf dieses Unglück besonders hart, da er es war, der 1903 die Waldschänke, damals noch eine verfallene Kate, und die umliegenden sieben kahlen Hügel kaufte. Durch seine Initiative, seinen Idealismus und seinen unbedingten Glauben war diese Kate zu einer der Wiegen der deutschen Wandervogelbewegung, ein Mekka der Sonnenfreunde und zum Stammhaus eines heute 413 Einwohner umfassenden Ortes geworden, der als Kurgebiet vielen Gästen Ruhe und Erholung bietet. Dabei war der gebürtige Sachse einst ausgezogen, um ein Landerziehungsheim zu errichten.

Als Sohn eines Tuchfabrikanten geboren, hatte Paul Zimmermann Pädagogik studiert. Nach kurzer Tätigkeit als Lehrer begann er eine Wanderung, die ihn fast durch ganz Europa führte. Er suchte nach einem Platz für sein Heim. Sein Weg führte ihn dabei bis nach Rom und Athen, immer auf der Suche nach der Sonne. Er ging zurück in die Heimat. In Bad Segeberg hörte er von den sieben kahlen Hügeln am Pönitzer See. Er, der tausende Kilometer gewandert war, „um das schönste Stückchen Erde zu finden“, war so begeistert, daß er ein riesiges Areal kaufte.

Zusammen mit seiner Frau, einer Ostfriesin, begann er seine kahlen Hügel aufzuforsten. Ganze Wälder zeugen heute von der Arbeit, die damals geleistet wurde. Das Vergnügen, ohne Bekleidung zu baden, brachte ihm viel Ärger und Spott ein. Wenn auch die Bauern um den Pönitzer See meinten, er bade „schwedisch“, woran sie keinen Anstoß nahmen, so waren sie über die Tatsache entsetzt, daß er überhaupt ins Wasser ging. Nun, die Zeiten, da man Paul Zimmermanns Kinder als „nackte Wilde“ mit Knüppeln bearbeitete, sind lange vorbei.

Der Lebensphilosoph und Nietzsche-Verehrer kennt seinen „Zarathustra“ sehr genau. Seine ganze Lebensfreude und sein großartiger Humor kommen jedoch voll zum Tragen, wenn er mit seiner noch leicht sächelnden Stimme den geliebten Wilhelm Busch rezitiert. Seine eigenwillige Grundeinstellung zu den Menschen



(Zeichnung: Eugen Denzel)

gipfelte oft in einer Weltfremdheit, die ihm manchen schweren Rückschlag einbrachte. Doch sein Ruf als hervorragende und menschlich einwandfreie Persönlichkeit half immer wieder, alle Hürden zu überwinden, die ihm besonders von den Behörden aufgestellt wurden. Trotz vieler Aneidungen wurde der Kreis Gleichgesinnter immer größer. Kein geringerer als Alfred Malau, heute Direktor der Hamburger Kunstakademie, schmückte einst die Tenne der Kate mit seinen Malereien. Das nur von Freunden benutzte Gelände aber wurde wirtschaftlich ausgebaut. Der Ruf des Freilichtparkes drang weit über die Grenzen Deutschlands hinaus, und Gäste aus der ganzen Welt kamen nach Klingberg. Es gibt sogar eine internationale Literatur über diesen kleinen Ort am Pönitzer See.

Ein Landerziehungsheim schuf Paul Zimmermann nicht. Doch er erreichte mehr. Während sein Park Sonnenfreunde nach Klingberg lockte, war er bemüht, Siedler herbeizuholen. Die ersten kamen schon bald aus der Obstkolonie Oranienburg. So entstand innerhalb von 60 Jahren der Ort Klingberg, der mit seinen unter Obstbäumen versteckten Häusern und Pensionen auch zu einem Paradies für Bekleidete wurde. Der „Paul-Zimmermann-Platz“ ist das äußere Zeichen des dankbaren Ortes für seinen Gründer. LN